

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortlich: Max W. ...  
Redaktion: ...  
Druck: ...

Bezugspreis: ...  
Anzeigenpreis: ...  
Abbestellung: ...

Druck: ...  
Verlag: ...

## Schleichers vorläufige Ministerliste

### Sofortige Beratung des Wirtschaftsprogramms

### Das Ende der letzten Schwarz-roten Koalition

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Dez. General von Schleicher begab sich um 11,30 Uhr zum Reichspräsidenten, um ihm die vorläufige Ministerliste vorzulegen. Außer den bekannten fünf Namen aus dem früheren Kabinett, die in die neue Regierung übernommen werden dürften, enthält sie den Namen des Reichsministers Dr. Brauns, der Reichsminister werden soll, und des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Weitzel mit dem eig. Vorname, Dr. Weitzel, der das Reichsarbeitsministerium übernehmen wird. Die Frage, ob von Braun und Weitzel im neuen Kabinett verbleiben, scheint doch einer beabsichtigten Lösung zugunsten zu werden. General von Schleicher hofft nach diesem Ausblicksbericht dem Reichspräsidenten die ergänzte und damit fertige gestellte Ministerliste noch in den Nachmittagsstunden überreichen zu können.

Hauptmann Göring weist zur Zeit noch nicht in Berlin. Wenn man der Auffassung ist, daß der nationalsozialistische „Angriff“ die Stellungnahme der NSDAP. gegenüber dem Kabinett von Schleicher richtig wiedergibt, so wäre allerdings nicht an irgendwelche parlamentarischen Möglichkeiten der Schleicher-Regierung zu denken. Mit einer Schärfe, die kaum mehr zu überbieten ist, nimmt das Blatt des Gauführers und Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels heute gegen das Kabinett Schleicher Stellung. „Für uns Nationalsozialisten ist es schließlich gleichgültig, ob der neue Kanzler von Papen oder Schleicher oder sonstwie heißt. Alle Minister des Herrn von Schleicher werden nur vorübergehende Erlaubnisse sein, denn sie werden, auch wenn sie besten Willens sind und kluge Männer sein mögen, die Not des Volkes nicht beheben können. Sie werden an ihrer eigenen Unzulänglichkeit zerbrechen, weil auch dieses Kabinett nur ein Fehltritt des deutschen Volkes hinter sich hat“

Die Ernennung Schleichers zum Kanzler und die Berufung des Kabinetts wird für diesen Zeitpunkt erwartet. Im Anschluß daran wird dann sofort die Kabinettsitzung stattfinden, die bereits gestern angekündigt wurde. Sie ist zunächst als konstituierende Kabinettsitzung gedacht. Dr. Goebbels dürfte nicht Regierungsmittel abgeben, sondern ihm soll unter Ernennung zum Reichskommissar, der direkt dem Reichskanzler untersteht, das Gesamtgebiet der Arbeitsbeschaffung, der Siedlung und der Hilfe übertragen werden. Die Kabinettsitzung muß heute schon deshalb stattfinden, weil wichtige außenpolitische Fragen zur Erörterung stehen. Reichsbauminister von Neurath wird bekanntlich morgen nach Genf abreisen. Deshalb muß sich das Kabinett noch darüber schlüssig machen, welche Haltung die deutsche Regierung zu den dort schwebenden Fragen einnimmt. Weiter wird das Kabinett sofort an die Aufstellung eines umfangreichen Arbeitsplans, insbesondere an die Gestaltung des Wirtschaftsprogramms, herantreten. Dies wird in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther geschehen.

Parlamentarische Fragen dürften wahrscheinlich erst am Montag in einer Aussprache zwischen Schleicher und Göring zur Debatte stehen.

## Auslandsstimmen zur Betrauung Schleichers

### Außerordentliches Interesse in London

London, 3. Dez. Die Betrauung des Generals von Schleicher mit der Kabinettsbildung hat in der englischen Öffentlichkeit ein außerordentliches Interesse erregt, das in der heutigen Morgenpresse in Leitartikeln, langen Korrespondentenberichten aus Berlin und in Aufsätzen über Leben und Charakter des neuen Reichskanzlers zum Ausdruck kommt. In diesen Aufsätzen wird seiner Klugheit, Erfahrung und diplomatischen Geschicklichkeit, seinen verbindlichen Umgangsformen und seiner modernen Auffassung der sozialen Probleme Anerkennung gezollt.

schon, eine Methode, die in einer Welt ausgebreiteter, unverantwortlicher Kräfte immer schwieriger wird. Der andere Weg ist, den Gang der Ereignisse zu überwatchen und im richtigen Augenblick zuzuschlagen. Dies ist die Taktik des Generals v. Schleicher.

### Die „eiserne Hand im Samthandschuh“

Paris, 3. Dez. Sämtliche Morgenblätter einschließlich des sozialistischen „Populaire“ nehmen die Ernennung des Reichswehrministers zum Reichskanzler vollkommen sachlich auf, zumal sie sich alle darüber einig sind, daß in der Außenpolitik der Reichsregierung keine Veränderung eintreten wird, da von Neurath Außenminister bleibt. General von Schleicher wird in erster Linie vom innerpolitischen deutschen Standpunkt aus betrachtet. Das „Echo de Paris“ hat den Eindruck, daß Schleicher auf jede innenpolitische Herausforderung zu verlässlichen Maßnahmen und den Wunsch hat, einen Kampf zu vermeiden.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ schreibt: Die Ernennung v. Schleichers hat ungewöhnlich in weiten Kreisen Erleichterung hervorgerufen, man glaubt, daß sie wenigstens bis zu einem gewissen Grade zur Herstellung einer politischen und sozialen Gleichgewichtslage

Das „Petit Journal“ erklärt, der Erfolg Schleichers hänge von dem Ergebnis seiner Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit ab. In der radikalsozialistischen „Republique“ ist Pfeiffer der einzige, der den neuen Reichskanzler außerpolitisch betrachtet. In der Ernennung Schleichers sieht Pfeiffer eine Bekräftigung seiner bereits vor einigen Tagen geäußerten Überzeugung, daß Deutschland versuchen werde, sich Frankreich unter bestimmten Bedingungen zu nähern, und im Falle, daß diese Verhandlungen scheitern sollten, sich demselben Frankreich zu vereinsamen. Der sozialistische „Populaire“ erklärt, die Diktatur Schleichers bedeute eine eiserne Hand in einem Samthandschuh.

verhelfen wird. — „Times“ sagt in einem Leitartikel, in der letzten außerordentlich schwierigen Lage Deutschlands sei die Ernennung v. Schleichers wahrscheinlich vom innenpolitischen Standpunkt aus das Beste, was geschehen konnte. Dagegen sei einfach aus der Luft gegriffen, daß das Erscheinen eines Soldaten an der Spitze der deutschen Regierung gegenwärtig in den Nachbarländern ohne Bedenken bedacht werden sollte. Neben unermesslich werden diese Bedenken in Genf und anderswo in Gestalt einer weniger freundlich auch die Erklärungen des Generals in der verantwortlichen Stellung sein mögen, in ganz Europa werde man sich daran erinnern, daß er der Mann ist, der erklärt hat, daß Deutschland unter allen Umständen die Reichswehr reorganisieren und nicht länger die „entwürdigenden“ Versailles Bestimmungen dulden werde.

### Großes Aufsehen in Moskau

Moskau, 3. Dez. Die Bildung des Kabinetts v. Schleicher hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Sie gewinnt in diesem schweren Augenblick innenpolitischer Spannung dadurch besondere Bedeutung, daß der Reichswehrminister gleichzeitig Kanzler und Reichskommissar für Preußen wurde. Aus dem Gebiete der Außenpolitik verprügelt man sich von dem neuen Kabinett nichts Neues. Die Hauptlinien des Kampfes um die Weisberechtigung Deutschlands würden sich nur noch stärker betonen.

### Sein Herz und seine Seele gehörten der Reorganisation der deutschen republikanischen Armee.

Dies brauche sicher nicht zu bedeuten, daß er damit die Mängeln Deutschlands vermehre. Aber er habe immer wieder erklärt, daß er die letzte Organisation seiner Streitkräfte sogar für die Verteidigung als unzulänglich und unwirtschaftlich erachte. Die Reorganisation, für die er eintrat, könne nicht aufgeschoben werden ohne eine Veränderung der Verhältnisse. In diesem Zusammenhang ist es ein großes Vergnügen, daß diese Klauen auf jeden Fall nachgeprüft und revidiert werden müßten.

### Das Schicksal der kommenden Schleicherschen Politik liegt in der Innenpolitik.

Der SPD. in Moskau legt durch diese neue Kabinettsbildung neue Aufgaben: nämlich Sammlung der proletarischen Elemente und Herausholung der Arbeiter aus der NSDAP. Das Kabinett Schleicher, erklärt man in russischen kommunistischen Kreisen, sei das Rabanquiespiel des deutschen Kapitalismus.

Wenn auch bis zur Stunde die Zukunftsaussichten des Kabinetts Schleicher noch völlig im ungewissen liegen, das eine hat doch der vorläufige Abschluß der Regierungserklärung mit aller Deutlichkeit gezeigt: Der maßgebliche Einfluß der Sozialdemokratie im Reich und in Preußen ist gebrochen. Es ist deshalb recht interessant und für die gesamte politische Entwicklung im Reich und denjenigen Ländern, in denen das Zentrum die Schlüsselstellung besitzt, äußerst lehrreich, welche Vorgänge die Sozialdemokraten bewogen haben, nun auch ihr letztes Bollwerk, nämlich die Landesregierung von Baden, freiwillig zu räumen. Sie selbst haben die letzte, in Deutschland noch bestehende Schwarz-rote Koalition gesprengt. Nicht durch äußeren Zwang, sondern durch den eigenen inneren Zwiespalt, den das Zentrum sehr wohl erkannt und rücksichtslos ausgenutzt hat, sind die Sozialdemokraten selbst in ihrer letzten, bisher noch unbeschränkten Herrschaftsdomäne zur Einfluchtlosigkeit herabgelungen. Die badener Vorgänge, die zu dem freiwilligen Aufschließen der Sozialdemokraten aus der Regierung führten, sind deshalb von größtem Interesse für ganz Deutschland, weil sie interessante Blicke in das recht brüchig gewordene Gefüge der Sozialdemokratie, aber auch in das nur vom nacktesten Parteiegoismus distrierte Spiel des Zentrums tun lassen, das sogar seine treuesten Bundesgenossen lassen läßt, wenn sie ihre Schuldigkeit zum Nutzen des Zentrums getan haben.

Nachdem die geschäftsführende Regierung Braun, Göring, Girsberger in Preußen durch die Reichsregierung und durch den Reichspräsidenten in ein ziemlich einflussloses Schattenkabinett gedrängt worden ist, gab es außer Baden kein größeres Land mehr, in dem die Sozialdemokratie eine Machtposition zu behaupten vermochte. Man hätte annehmen sollen, daß die Sozialdemokratie die badener Stellung, ähnlich wie unter Brüning Preußen, mit aller Energie verteidigen werde. Eine Aufgabe, die an sich um so leichter sein mußte, weil die Schwarz-rote Koalition in dem „demokratischen Mutterlande“ unbeschadet des Aufwandes der nationalen Bewegung immer noch über eine erhebliche Mehrheit verfügte. Auch herrschten Sozialdemokratie und Zentrum in Baden seit 1919 uneingeschränkt und in ungekränkter Freundschaft. Eine Fehlung hatte man die Demokraten freiwillig in das Bündnis aufgenommen, nicht, weil man sie zur Mehrheitsbildung benötigte, sondern weil man sie mit Rücksicht auf ihre Notwendigkeit in Preußen und anderen Ländern nicht verdrängen wollte. Als aber der Wählersturm der Demokraten im ganzen Reich erhebliche Fortschritte machte, hielten Zentrum und Sozialdemokratie die Rücksicht auf die Demokraten für einen unnötigen Luxus und drängten sie unbedenklich zu Beginn des Jahres 1930 aus der Koalition hinaus. Die Bundesgenossenschaft zwischen Sozialdemokratie und Zentrum aber war zunächst fester als je. Eine Lösung der Koalition erschien noch vor kurzem nahezu als ein Ding der Unmöglichkeit. Das galt um so mehr, als die führenden Männer des badischen Zentrums die leidenschaftlichsten Befürworter des Links-Kurses in der Partei waren. Wir brauchen nur an die früheren Reichskanzler Dr. Brüning oder Brüning zu denken, die in Baden zu Hause sind. Vor allem aber war der vor kurzem verstorbene Führer der badischen Zentrumsfraktion, Dr. Schofer, ein überzeugter Anhänger der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie. Er hatte die Zentrumsfraktion sogar den letzten Angriff auf die kulturpolitische Haltung der Sozialdemokratie selbst in anderen Teilen des Reiches unterlag. Nicht der geringste Mithin sollte diese innige politische Freundschaft trüben. Auch der nach ihm einflussreichste badische Zentrumspolitiker, der frühere badische und spätere Reichsfinanzminister Dr. Schäfer, tat persönlich alles, um das Schwarz-rote Bündnis zu kräftigen, zu stärken und möglichst dauerhaft zu gestalten. Er legte mit Betonung Wert auf besonders herzliche Beziehungen zu dem bekannten sozialdemokratischen Innenminister Niemöller. Wahrscheinlich, die Schwarz-rote Koalition schien unter diesen Umständen für Zeit und Ewigkeit gesichert. Da sollte dem verstorbenen Dr. Schofer der durch und durch kritikal eingestellte Dr. Brüning in der Leitung des badischen Zentrums, der als Mitglied der Zentrumsfraktion des Reichstages zur längeren, energiegeladeneren Führergeneration gehörend, bereits auf die Reichspolitik seiner Partei starken Einfluss ausübte. Brüning sah seine Aufgabe darin, die in Baden erlassene naturgegebenen Haltung des Zentrums wieder herzustellen. Diese und aus der Reichspolitik aber nur zu gut bekannte Linie geht bekanntlich dahin, sich westanfällig weder an die Linke noch an die Rechte zu binden, sondern jeweils mit der politischen Richtung zusammenzugehen, mit der es sich vom Standpunkte seiner Zweckmäßigkeitserwägungen her im Interesse des Parteiegoismus am meisten lohnt.

Den unmittelbaren Anlaß zur Sprengung der Schwarz-rotten Koalition gab der auf das Betreiben Dr. Brüning zurückgehende Beschluß des badischen Zentrums, mit der Kurie ein Konkordat abzuschließen. Die Umstände, unter denen dieser Beschluß in die Wirklichkeit umgesetzt wurde, waren augenscheinlich darauf angelegt, den Sozial-

Theater  
Mühlpberg  
Mehcher  
Zimmermann  
Schönberger  
F. Franz  
Friedrich  
Friedrich  
W. W. W.

Mödie  
n Sonntag  
N. Conrad  
T. T. T.  
P. P. P.  
K. K. K.  
J. J. J.  
H. H. H.  
R. R. R.  
L. L. L.

Theater  
marschiert  
Schneider  
Kurt Streiber  
E. v. J. J.  
W. W. W.  
Steinbrecht  
K. K. K.  
S. S. S.  
H. H. H.  
T. T. T.  
L. L. L.  
F. F. F.

Theater  
waldmädel  
v. A. A.  
v. L. L.  
S. S. S.  
W. W. W.  
B. B. B.  
F. F. F.  
Schroff  
H. H. H.  
H. H. H.  
H. H. H.  
L. L. L.

geantwortet  
v. A. A.  
v. L. L.  
S. S. S.  
W. W. W.  
B. B. B.  
F. F. F.  
Schroff  
H. H. H.  
H. H. H.  
H. H. H.  
L. L. L.

berühmte  
v. A. A.  
v. L. L.  
S. S. S.  
W. W. W.  
B. B. B.  
F. F. F.  
Schroff  
H. H. H.  
H. H. H.  
H. H. H.  
L. L. L.